



Mittwoch, 12. Juli 2023, 14:00 Uhr
~2 Minuten Lesezeit

Töten mit Gottes Segen

Alle Religionen sprechen vom Frieden und von der Liebe — das hinderte die meisten nicht daran, für gewalttätige Regierungen den ideologischen Überbau zu liefern.

von Heinrich Frei
Foto: artin1/Shutterstock.com

Es ist ein dunkles Kapitel der Menschheitsgeschichte: Religionen und ihre höchsten Vertreter rechtfertigen das Töten, segnen Waffen, dienen sich Kriegstreibern als Feldprediger an. Wenn dies bei Religionen geschieht, die ohnehin bei vielen unbeliebt sind wie dem Islam, erkennt man die Heuchelei sehr schnell. Ein „heiliger Krieg“ kann eben so heilig nicht sein. Aber auch die christlichen Kirchen waren – von einzelnen aufrechten Priestern abgesehen – selten wirklich interessiert daran, das Friedensgebot des Evangeliums

ernst zu nehmen. Der viel strapazierte Gott muss derzeit auch als Rechtfertigung für Waffenlieferungen an die Ukraine herhalten. In ähnlicher Weise kooperiert die russisch-orthodoxe Kirche mit „ihrer“ derzeit Krieg führenden Regierung. Der Autor beleuchtet das Thema aus Schweizer Perspektive.

Ein Foto zeigte, wie sich ein gutes Dutzend Soldaten in

Tarnanzügen Richtung Mekka beugen, angeführt von Hauptmann

Muris Begovic (<https://www.tagesanzeiger.ch/auch-als-muslim-ist-er-seelsorger-fuer-alle-232560160610>), dem ersten

Armeeseelsorger mit muslimischem Hintergrund in der Schweiz.

Mit Recht empört das die Schweizerische Volkspartei (SVP), obwohl in der Schweiz sicher nicht Verhältnisse wie in Saudi-Arabien, beispielsweise die Steinigung von Ehebrecherinnen drohen.

Katholische, protestantische und auch jüdische Feldprediger in der Schweizer Armee werden von der SVP wie von anderen Parteien hingegen akzeptiert.

Hetzt da die SVP gegen Schweizer Soldaten?

Beten Richtung Mekka Ein gutes Dutzend Männer im Tarnanzug betet Richtung Mekka. Und die SVP fragt: «Was kommt als Nächstes? Kinderehen, Scharia-Gerichte, Steinigungen?» Das sorgt für Ärger.

Iwan Städler

Das Bild ist unter anderem bei «20 Minuten» erschienen. Und es hat die SVP sofort getriggert. Es zeigt ein muslimisches Feldgebet zum Beginn des Opferfestes Kurban Bayraml am Mittwoch. Ein gutes Dutzend Soldaten in Tarnanzügen beugt sich Richtung Mekka, angeführt von Hauptmann Muris Begovic, dem ersten Armeeeseelsorger mit muslimischem Hintergrund.

Die Teilnahme am Gebet ist freiwillig. Ebenso freiwillig stehen hinter den Betenden weitere Armeeangehörige anderer

«Wenn die SVP nun ein Feldgebet mit einer Steinigung vergleicht, ist das völlig daneben.»

Thierry Burkart
FDP-Präsident

Religionen, die das kurze Gebet verfolgen. Eritche unter ihnen sind Offiziere. Denn es ist der Sache wichtig, respektvoll mit religiöser Vielfalt in ihren Reihen umzugehen.

Es zu wem auch immer...



Ist das unschweizerisch? Soldaten beten zu Beginn des Opferfestes Kurban Bayraml. Foto: «20 Minuten»

eseelsorgers», schreibt er. Die Schweiz sei ein christlich geprägtes Land, davon zeuge auch das Kreuz im Schweizer Wappen.

Es gebe hier anerkannte christliche Landeskirchen. «Die SVP lehnt eine Ausweitung dieses Status auf andere Religionsgemeinschaften, insbesondere

«Wir wollen keine schleichende Islamisierung des Landes.»

Marco Chiesa
SVP-Präsident

auf den Islam, ab», so Chiesa. Man wolle «keine schleichende Islamisierung des Landes». Deshalb kämpfe man auch gegen spezielle Gebetsräume für muslimische Schüler.

Der SVP-Präsident konstatiert zwar, dass die Bundesverfassung die Glaubensfreiheit garantiere. «Wir tun allerdings gut daran, Grenzen zu setzen, die die Glaubensfreiheit selber vorsieht.» Der Islam kenne keine Trennung von Kirche und Staat, gewährleiste die Gleichberechtigung von Mann und Frau und lasse sogar die Strafe für Homosexualität zu bedenken.

Armeeeseelsorger Muris Begovic hat am Mittwoch zum muslimischen Gebet in der Schweiz geladen

Feldprediger aller Konfessionen und Religionen sind für die Schweizer Armee wie weltweit für alle Armeen sehr wichtig. Den Soldaten wird damit gesagt „Gott oder Allah ist mit euch“, wenn ihr euer Land verteidigt, auch wenn dein Vater kein Land besitzt.

Regierungen würden den Staatsreligionen sicherlich die Subventionen streichen, würde der führende Klerus seinen Geistlichen verbieten, Soldaten ihren Segen zu geben, wenn sie lernen, zu schießen, Handgranaten zu werfen, Minen zu verlegen, Bomben herunterfallen zu lassen, zu töten.

Die Zeugen Jehovas, die im Zweiten Weltkrieg den Kriegsdienst verweigerten, gelten bei uns als suspekt, wie die Tolstoi-Anhänger in Russland, die gegen den Krieg in der Ukraine sind. Das Regime in Moskau ist liiert mit dem orthodoxen Klerus Russlands, mit Kyrill I,

der es zulässt, das Soldaten gesegnet werden.

Die ersten Christen waren gegen den Kriegsdienst. Erst als der römische Kaiser Konstantin im 3. Jahrhundert unserer Zeitrechnung das Christentum zur Staatsreligion erhob, leisteten die Angehörigen der früher verfolgten Nazarener Militärdienst. In der Bergpredigt des Jesus von Nazareth ist von Feindesliebe die Rede, nicht von Kriegsdienst.

Karl Heinz Deschner dokumentierte in seiner „Kriminalgeschichte des Christentums“ die enge Verflechtung von Kirche und Staat. Kriegsdienstverweigerer werden von den Staaten nicht subventioniert wie die Kirchen, die es zulassen, dass Feldprediger rekrutiert werden dürfen.



Eingezogene Reservisten werden in Sewastopol auf der Krim bei einer Zeremonie gesegnet und verabschiedet. (Scan Blick 12. Oktober 2022)



Russische Piloten, die aus ihren Einsätzen aus Syrien zurückkehrten, wurden von Popen der orthodoxen Kirche mit heiligen Ikonen empfangen (Bild Screenshot aus der Tagesschau von yle.fi)





Pontificalamt im traditionellen Internationalen Soldatengottesdienst zum Weltfriedenstag mit Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki unter dem Thema „Migranten und Flüchtlinge – Menschen auf der Suche nach Frieden“, Kölner Dom, 11. Januar 2018. Screenshot aus der Videoaufzeichnung von domradio.de



Heinrich Frei, Jahrgang 1941, ist Architekt und beteiligt sich in der Schweiz an verschiedenen friedenspolitischen Initiativen. Er arbeitet ebenfalls bei **Swisso Kalmo** (<http://www.swisso-kalmo.ch/>) mit.